

# Essay

## Von Bodhidharma bis Olympia – über die Wurzeln des Karate-dô, Ki und Zen<sup>1</sup> (Teil 1)

von Wolfgang Herbert

Aufgrund der Verschiebung wird Karate in Tokyo wohl erst 2021 als olympische Disziplin vorgestellt. Was damit einhergeht, ist nichtsdestoweniger eine gewaltige Transformation dessen, was unter dem Namen "Karate" figuriert. Karate wird ein populärer Sport, wohl auch Zuschauersport werden. Dieses Karate werde ich hinfort als "olympisches Karate" oder "Sportkarate" bezeichnen. Es hat seine eigene Berechtigung und ist in der Tat auch für den Zusehenden ein hinreißendes Spektakel.

### Shaolin-Tempel als Wurzel des Karate?

Eine der Wurzeln des Karate als waffenloser Selbstverteidigungskunst reicht mutmaßlich bis in den Norden des chinesischen Festlandes. Wenn es einen Ort namhaft zu machen gilt, der als die mythische Quelle des Karate

gelten darf, wird man wohl einhellig auf einen Tempel verwiesen, den Shaolin-Tempel. Der ist zugleich der vermutlich berühmteste buddhistische Tempel der Welt. Diesen Status erwarb er dank der Hongkonger und Hollywood-Filmindustrie und Namen wie Jackie Chan, Bruce Lee oder David Carradine. Die waren es auch, die in den 1960er Jahren die Kampfkunst des "Kung fu" im Westen bekannt machten und synchron einen ungeahnten Boom des Karate auslösten, das zu dieser Zeit gerade in den USA und Europa Fuss zu fassen suchte. Fragt man ältere Karate-Adepten (wie

mich), werden die meisten einräumen, dass die Kung fu-Filme ein Faktor waren, der sie auf den Karate-Weg gebracht oder entsprechende Begeisterung ausgelöst hatte. Damit hing dem Karate ein esoterischer Flair an, der durch das - spätestens dank der Hippies Ende der 1960er Jahre - erwachte Interesse an fernöstlichen Meditationsmethoden nur noch verstärkt worden war.

Die Gründung des Shaolin-Klosters wird einem Zenmönch, dem Bodhidharma, zugeschrieben. Er kann als Archetyp des Kriegermönches gelten. Dass Karate eine kriegerische Disziplin ist, versteht sich aus der Sache selbst. Und die Shaolin-Mönche nach Bodhidharma waren durchwegs Kriegermönche, die auch für martialische Auseinandersetzungen angeheuert worden waren. Stelen erinnern daran, dass Shaolinmönche schon in der Tang-Zeit (618-907) in militärischen Operationen involviert waren. Im späten Mittelalter wurden sie gegen die Piraterie eingesetzt und in der Ming-Zeit (1368-1644) war das Shaolinkloster berühmt für sein militärisches Training, vorab dem Stockfechten, dann dem Faustkampf (quan 拳).

### Der Mönch lässt den Krieger hinter sich

Hier ergibt sich naturgemäß die Frage, wie und ob die Hingabe an eine spirituelle Praxis (Meditation) mit der Ausübung von Gewalt kompatibel ist. Die grundlegende Frage wird vielmehr wohl die sein: wie ist überhaupt das dem Menschen (zumal dem männlichen) innewohnende Gewaltpotential zu disziplinieren und zu zähmen? Sind Kampfkünste (dazu zähle ich nicht nur die fernöstlichen) nicht gerade dafür konzipiert worden, Gewalt nicht nur zu domestizieren, sondern letztendlich zu eliminieren? Der Mönch lässt den Krieger hinter sich. Der Mönch verweist ja darauf, dass einer geistigen Schulung nachgegangen wird. Genau

dieser Aspekt wird uns hier beschäftigen, da er durch die "Versportung" des Karate zu einem Epiphänomen oder einer Nebensache herabgewürdigt wird.

### Die fünf großen Phasen der Wandlung des Karate

Der Wandel, dem gegenwärtig das Karate durch seine Versportlichung und Athletisierung unterworfen ist, ist mitnichten die erste oder einzige tiefgreifende Metamorphose. Ich möchte fünf große Phasen der Verwandlung unterscheiden.

Die erste zeigt sich auf dem Weg vom Festland auf die Inseln von Okinawa, wo die chinesischen Kampfkünste mit einheimischen Elementen amalgamiert und zu einer potentiell tödlichen Selbstverteidigungskunst hochentwickelt wurden (Phase eins: "Indigenisierung auf Okinawa"). Die nächste große Umgestaltung geschah Anfang des 20. Jahrhunderts, als Karate noch auf Okinawa aus der her-

metischen Meister-Schüler-Initiation an die Öffentlichkeit und in den Schulunterricht (Gruppentraining) eingeführt wurde (Phase zwei: "Pädagogisierung: Zuschnitt auf schulische Leibeserziehung"). In dieser simplifizierten und kastrierten, nämlich unschädlich gemachten Form wurde das Karate auf den japanischen Hauptinseln eingeführt. Dies geschah in den 1920er und 1930er Jahren in einem militaristisch-ultranationalistischen Klima, das dafür sorgte, dass Karate gründlich und unauslöschlich "japanisiert" wurde (Phase drei: "Japanisierung"). Mit dem Weg in die Welt nach dem 2. Weltkrieg nahm die Wettkampforientierung und Versportlichung ihren Anfang. Diese "Internationalisierung" (Phase vier) kulminiert jetzt im Einzug in die olympische Arena (Phase fünf: "Olympisierung").

Bei diesen Metamorphosen wurde jeweils etwas gewonnen, jedoch ging jeweils auch etwas verloren. Wünschenswert wäre ein Erinnerungsunterfangen im Sinne der Hegel'schen "Aufhebung": obwohl die

jeweils neue Phase die vorhergehende überschreitet, soll diese "aufgehoben" bleiben im Sinne von "aufbewahren" und "integrieren". Damit erhielten wir dank der historischen Perspektive einen holistischen Blick auf das, was Karate alles bieten kann. Mit der Versportung, so befürchte ich, wird ein Tunnelblick eingeübt, der allzu viele und wertvolle Aspekte des Karate ausblendet. Hier möchte ich zu einer Sekorkorrektur verhelfen, um Karate als das bewahrt zu wissen, was es sein kann: eine Kunst, Kampftechnik, Selbstverteidigung, Körperbeherrschungsweise, Gesundheitsmethode, Geistesdisziplin, Charakterschule, Lebensbereicherung, ein lohnendes Forschungsgebiet, ein Sport und gerne noch einiges mehr.

### Mythos Bodhidharma

In vielen Trainingsstätten (dôjô = 道場) des Karate findet sich ein Porträt des Bodhidharma, des ersten Patriarchen des Zen-Buddhismus in China. Unverkennbare Charakteristika der Darstellung sind



Die Statue eines "boxenden" Bodhidharma im Honbu-Dôjô des SKIF/Tokyo



Quelle: © by Wolfgang Herbert



Quelle: © by Wolfgang Herbert  
Maler: Hakuin

<sup>1</sup> Dies ist eine überarbeitete Fassung meines Artikels "Was hat Bodhidharma im Karate-dôjô verloren?" in: OAG Notizen 5/2019, S. 10-39. Darin finden sich auch genaue Zitatnachweise und Literaturangaben: [https://www.academia.edu/39017980/Was\\_hat\\_Bodhidharma\\_im\\_Karate-dôjô\\_verloren](https://www.academia.edu/39017980/Was_hat_Bodhidharma_im_Karate-dôjô_verloren)





sein wildwüchsiger Bart, buschige Augenbrauen, Körperbehaarung, Mönchsrobe, zuweilen ein Ohrring und stets ein geistesfunkensprühender Blick aus übergroßen Augen. Wie in der Ikonenmalerei sind diese Attribute unabdingbar und machen den Bodhidharma sofort identifizierbar. In Japan hat sich in der Zen-Malerei ein eigenes Subgenre herausgebildet, das daruma-e (達磨絵) oder daruma-zu (達磨図) heißt, demgemäß Bodhidharma-Bilder bezeichnet. Berühmt ist ein veritabler Zyklus von Bodhidharma-Tuschbildern von Hakuin (白隠, 1685-1768), eines ihm ebenbürtigen exzentrischen Zenmönches der japanischen Rinzai-Schule. Die oben angeführten Merkmale sollen das Fremdländische der Person Bodhidharma betonen, der nach überwiegender Ansicht aus Südindien stammt. Einige chinesische Quellen sprechen von Persien, das dürfte aber lediglich als Chiffre stehen für: Ausland. Viele buddhistische Mönche kamen über die Seidenstraße und damit über Persien nach China. Bodhidharma gilt als Ahnherr diverser Shaolin-Boxkünste. Was ist da dran?

Im Sinne einer Dekonstruktion ist auch am Mythos Bodhidharma berechtigterweise gerüttelt worden. Ich möchte hier eine Bestandaufnahme und Re-Evaluierung versuchen. Um Bodhidharma haben sich viele Legenden gesponnen, wie dies ja allgemein bei Heiligen oder religiösen Virtuosen der Fall ist. Vorerst möchte ich die Lebenslinien nachzeichnen, die sich aus dem über Jahrhunderte zur Person Bodhidharma Überlieferten ablesen lassen. Es darf begründet angenommen werden, dass es sich bei Bodhidharma um eine historische Persönlichkeit handelt. Freilich wurde die durch die Verehrung und Verklärung in einer Weise überhöht, dass sie überlebensgroß dargestellt wird. Die jüngere (zen-)buddhologische Forschung greift auf Quellen zurück, die ein oder zwei Jahrzehnte nach Bodhidharma's Tod entstanden und auf viele andere fortge-

setzte "Berichte über eminente Mönche", wie eine Schrift heißt, die ein Jahrhundert später erschienen ist. Als diskutierte Lebensdaten werden in einem japanischen Zen-Lexikon genannt: 346-??? oder: 495-528 bzw. 495-536. Auf alle Fälle ist Bodhidharma ein "virtueller Fokus", Zentralfigur und Projektionsobjekt in Sachen Zen. Er gilt als der 28. indische und 1. chinesische Zen-Patriarch und damit als der Mönch, der das Erweckungserlebnis des Buddha Shakyamuni in direkter Linie weitertrug.

### Die Gründung des Zen Buddhismus

In China führte er eine neue Form der Meditation ein, aus der sich, daran darf erinnert werden, der Name "Zen" ableitet. Es wurzelt in der yogischen Praxis des "dhyāna", das auch in den Yogasutren des Patanjali als siebte Stufe der Yoga-Schulung anempfohlen wird. Dieses Sanskritwort bedeutet "Kontemplation, tiefe Meditation" und wurde im Chinesischen mit den Zeichen 禪那 (chines. Lesung: chan'na) transkribiert. In der Verkürzung auf das erste Zeichen wird es auf Japanisch "Zen" gelesen (simplifiziertes Schriftzeichen: 禅) und das gab der ganzen Schule ihren Namen. Bei Bodhidharma, der als Gründergestalt des in Blüte kommenden chinesischen Zen gilt, dürfte man daran interessiert gewesen sein, über ihn, wie der Buddhismushistoriker Heinrich Dumoulin bemerkt, "den Ursprung der Bewegung in helles Strahlenlicht zu rücken."

### Der Shaolin-Tempel

In ähnlicher Absicht wird Bodhidharma (fälschlicherweise) als der Gründer des Shaolintempels (少林寺 jap. Lesung: Shōrinji) angesehen. Mit ihm als Galionsfigur wird der Tempel mit Prestige und Glorie sanktifiziert. Der Tempel befindet sich am Fuße des Berges Song (jap. Sû 嵩 etwa 1500m hoch) und wurde Ende des 5. Jh. von einem in Indien geborenen Mönch

(chines. Batou 跋陀 oder Fotuo 佛陀) gegründet. Er steht im Zentrum von fünf heiligen Bergen. Schon im 3. Jh. gab es dort ein buddhistisches Kloster, im 6. Jh. waren es sechs. Die Berge galten auch als beliebter Pilgerort daoistischer Adepten, sei es physisch oder geistig in der Meditation.

Der Shaolintempel wurde in der Provinz Henan, der größten Chinas, errichtet, knappe 50 Kilometer von der bedeutenden Stadt Luoyang entfernt. Unter der nördlichen Wei-Dynastie (386-534) war sie die Hauptstadt und unter deren Patronanz wurden dort um die tausend buddhistische Tempel gestiftet, deren Dächer mit ihrem goldenen Glanz die Augen betörten, wie es in zeitgenössischen Quellen heißt. Der Großteil von ihnen wurde mit dem Untergang der Wei zerstört. Nicht unweit blieben der Nachwelt hingegen die berühmten, monumentalen Steinbuddhafiguren erhalten, die in Longmen als Reliefs oder Statuen in und aus dem Fels gehauen worden waren. Im Shaolintempel wurde eine Sutren-Übersetzungshalle gebaut, in der eminente indische Scholaren des 6. Jh. wie Ratnamurti und Bodhiruci wirkten.

In dieses Umfeld und geistig aufbereitete Klima kommt im Jahre 520 (oder 526/7) "der blauäugige Mönch aus der Fremde" (碧眼の胡僧, jap.: hekigan no kosō), wie ein Beiname des Bodhidharma lautete. Auch damit wird auf seine Herkunft aus fernen Ländern verwiesen.

Mutmaßlich stammt Bodhidharma aus Kanchipuram, aus Südindien. Zwischen dem 1. und 5. Jh. unserer Zeitrechnung war Kanchipuram ein Zentrum buddhistischer Gelehrsamkeit. Außer ein paar Ausgrabungsstücken (steinerne Buddhas-tatuen) erinnert im heutigen Kanchipuram so gut wie nichts mehr an den Buddhismus. Ein Bodhidharma Memorial Park ist geplant und der Grundstein dazu ist von einer japanischen Stiftung gelegt worden.



Quelle: wikimedia.com

Shaolin Tempel am Fuße des Berges Song in der chinesischen Provinz Henan ►





Quelle: © by Wolfgang Herbert

Bodhidharma soll der dritte Sohn eines Königs namens Sugandha aus der Dynastie der Pallava gewesen sein. Schon in jungen Jahren soll er durch den dhyāna-Meister Prajnātara einer religiösen Schulung unterzogen worden sein. Den Entschluss, sich zur Verbreitung des Dharma auf Wanderschaft zu begeben, habe er aus eigenen Stücken gefasst. In China wurde er unter dem Namen Damo (達摩, jap. Daruma) bekannt. Im 5. Jh. und 6. Jh. waren zahlreiche buddhistische Wandermönche unterwegs, um die Lehre und bestimmte Meditationsmethoden zu verbreiten. Die dramatis personae des Daruma, wie sie uns in zahllosen Quellen vermittelt wird, kann als zusammengestückelte Collage aus Überlieferungen, die über mehrere religiöse Genies und Geistesheroen kursierten, gedacht werden. Was wir über Bodhidharma wissen, stammt aus dem Genre der hagiographischen Erzählung. Seine "Biographie" besteht aus Geschichten, die das dürftige historische Material typologisch ausschmücken.

Letztlich geht es aber um die Essenz, die via Bodhidharma tradiert wird. Besehen wir uns die aussagekräftigsten Legenden.

## Bodhidharma-Legenden

Da ist zum einen die Begegnung mit Kaiser Wu (jap. Butei 武帝) und der Dialog, der sich zwischen den beiden entspannt (oder der so rekonstruiert ist, dass das

Wesen Bodhidharmas und seiner Lehre in nuce erhellt wird). Nachdem Bodhidharma nach langer Seefahrt im Jahre 527 in der Provinz Guangzhou landete, wurde er vom dortigen Gouverneur pompös empfangen. Seine Ankunft wurde dem Kaiser Wu weitergeleitet und er traf diesen 528 in Nanjing. Kaiser Wu sah sich als chakravartin ("einer, der das Rad [der Lehre] dreht", Herrscher) im Sinne des indischen Kaisers Ashoka (304-232 v. Chr.), legte mehrfach das Bodhisattva-Gelübde ab und widmete sich buddhistischen Studien und Übungen. Er ließ buddhistische Tempel und Monumente errichten, lebe zeitweise strikt vegetarisch und schickte die meisten seiner Konkubinen zu ihren Familien zurück.

Bodhidharma hat nun die Chuzpe, dem Kaiser ins Gesicht zu sagen, dass alle "Verdienste" wie Tempel stiften, Sutren abschreiben und Mönche weihen lassen, Schall und Rauch und keine Spur von Verdienst darstellen. Das wahre Verdienst, gab Bodhidharma auf die entsprechende Nachfrage kund, sei nicht auf materielle Weise erlangbar, sondern bestehe in reiner Weisheit, deren Wesen hingegen die Leere sei. "Was ist das erste Prinzip der heiligen Wahrheit?" frug Kaiser Wu weiter. Bodhidharma entgegnete: "Nichts von heilig, offene Weite!" Als Kaiser Wu wissen will, wer ihm da Rede und Antwort stand, gab Bodhidharma zurück: "Weiß es nicht!" Dieses Zwiegespräch atmet ganz den Geist

◀ Ein kleiner buddhistischer Tempel (Sanskrit: vihāra) bezeichnet sich auf Englisch als "Bodhidharma Temple" oder "Bodhidharma Worship Centre". Dieser befindet sich in Kanchipuram.

des Zen. Abrupte Abschmetterungen, absurde Paradoxe, irrwitziger Widersinn, ordinäres Vor-den-Kopf-Stoßen, Schweigen mit gestischer Theatralik, körperliche Züchtigung und wie oben furchtloses jeglicher Autorität die Stirne bieten gehören in das Repertoire der Meister-Schüler-Interaktionen in der Geschichte des Zen. Wie einer der ersten Pioniere des Zen im Westen, Fritz Hungerleider, trefflich notierte: "Das befreiende Lachen zu besitzen und es vermitteln können, ist eine besondere Gabe. Es ist mir keine religiöse Form der Menschheit bekannt, die das Zwerchfell mehr strapaziert als das Zen."

## Hakuin und die alte Frau in Hara

Beispiele dafür gibt es zuhauf, ich möchte hier illustrativ nur eine kleine Episode aus Leben und Lehren des Bodhidharma-Portraitisten Hakuin anführen: Dann war da noch die alte Frau in Hara, die Hakuin in einer Lehrrede sagen hörte: "Euer Geist ist das Reine Land und euer Körper ist der des Amida-Buddha!" Diese Aussage diente ihr als kōan<sup>2</sup> und eines Morgens erlebte sie den Durchbruch (= kenshō 見性: Verwirklichung, "Erleuchtung") während sie nach ihrem Frühstück beim Aufräumen war. Sie eilte zum Tempel, in dem Hakuin weilte und verkündete ihm: "Amida hat meinen Körper verschlungen! Das Universum strahlt! Wie herrlich, wahrlich!" "Unsinn", gab Hakuin zurück, "leuchtet es

▼ Hakuin Ekaku, Selbstportrait 1764



Quelle: wikimedia.com

auch dein Arschloch aus?" Die fragile Alte versetzte dem großen Hakuin einen Stoß und rief: "Was weißt denn du schon von Erleuchtung?" Dann brüllten die beiden vor Lachen.

## 9 Jahre vor einer Wand

Eine für die Zen-Praxis ausschlaggebende Legende besagt, dass Bodhidharma neun Jahre lang vor einer Wand gesessen und meditiert habe. Reines Sitzen (tanza 單座), "ohne Sutren oder Schriften zu lesen oder sich vor Buddha-Statuen zu verbeugen" wie es heißt, spricht: rituelle Handlungen auszuführen. Der Terminus auf Jap. lautet: 面壁九年 (menpeki kunen). Menpeki = "einer Wand gegenüber sitzen" bzw. 壁觀 hekikan = "Wandanschauen" sind im Japanischen zu einem Synonym für das Sitzen im Stile des Zen (zazen 座禪) geworden und die Praktizierenden in der Sōtō-Schule sitzen in der Tat mit dem einer Wand zugewandten Angesicht in Meditation.

Menpeki, das Zur-Mauer-gewendet-Sein, wird auch so interpretiert, dass der Geist mauergleich gegen die Außenwelt abgeschottet wird und so an nichts mehr anhaftet, was sich dort abspielt. Die Stelle, an der Bodhidharma gesessen haben



Quelle: © by Wolfgang Herbert



soll, wird heutzutage Touristen, die den Shaolintempel besuchen, gezeigt. Ob er tatsächlich dort in kontemplativer Versenkung gesessen hat, ist historisch schwer belegbar.

Eine reizvolle, gleichfalls realitätsferne Anekdote bringt Bodhidharma mit dem im Zen-Buddhismus betriebenen Teekult in Verbindung. Während seiner langen Sitzmeditation drohte er immer wieder von Schläfrigkeit übermannt zu werden, weshalb er sich in einem impulsiven Ausbruch die Augenlider ausriß und an die Mauer schleuderte. Das Pflänzlein, das darob erwuchs, erwies sich in Form von Tee als müdigkeitsvertreibend. Die Teepflanze wurde in Japan von buddhistischen Mönchen erstmals Anfang des 9. Jh. und dann notabene von Eisai/Yōsai (栄西 1141-1215), dem Begründer der Rinzai-Schule aus China überbracht.

In Japan ist Bodhidharma zum Maskottchen und Kinderspielzeug verkommen. Meist aus Holz gefertigt in ovaler Form und Stehaufmännchenmanier zeigt er auch da seine unverwechselbaren Attribute: purpurrote Robe, wilder Bart und grimmiger Blick. Dass er keine Beine hat, soll darauf zurückgehen, dass diese aufgrund des langen Sitzens vor der Mauer atrophiert und abgefallen seien. Seine religionsheroische Tat hat somit in dieser Puppenform ihre Spuren hinterlassen, obgleich das den meisten Japanern nicht mehr bewusst ist.

## Der eine Schuh

Unter den Legenden, die über Bodhidharma kursierten, gibt es zwei, die ikonographisch Spuren gelegt haben: Bodhidharma auf einem Schilfrohr (jap. 芦葉 達磨 Royo Daruma) und Bodhidharma mit einem Schuh (jap. 隻履達磨 Sekiri Daruma). Erstere beliebte Darstellung geht darauf zurück, dass berichtet wurde, Bodhidharma sei auf dem Yangtse-Strom



Quelle: wikimedia.com  
Maler: Hakuin

gesehen worden, den er auf einem Schilfrohr "surfend" überquert haben soll. Die andere Legende spielt nach seinem Ableben: ein chinesischer Abgesandter des Hofes soll Bodhidharma getroffen haben, als dieser barfuß dahinwanderte, wobei er

<sup>2</sup> Kōan (公案 jap. eigentlich: "öffentlicher Aushang") sind überlieferte Anekdoten, Aussprüche von Zenmeistern oder ein Frage-Antwort-Schlagabtausch zwischen Meister und Adeptem mit häufig irrationalen oder skurrilen Inhalten. Sie werden Zen-Übenden seit dem 10. Jh. als Schulaufgabe gestellt. Die Suche nach einer "Lösung" von kōan jenseits des dualistisch-rationalen Denkens in einem intuitiven Sprung in ein "Überbewusstsein" spielt vor allem in der Rinzai-Schule eine gewichtige Rolle. Hakuin gilt in ihr auch als Reformator der kōan-Praxis.





Maler: Hakuin

Eine weitere oft auch bildlich dargestellte Erzählung dreht sich um seinen Schüler Hui-k'o (慧可 jap. Eka, 487-593). Er wird gerne dargestellt, wie er im Schnee sitzend, seine abgeschlagene Hand dem zur Wand gewandten Bodhidharma darreicht. Eine Nacht soll er ausgeharrt haben, nachdem er nicht zu Bodhidharma vorgelassen worden war. Er bat um Schülerschaft und soll schließlich mit oben beschriebener drastischer Geste seine Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit unterstrichen haben. Ein früher Chronist aus dem 7. Jh. berichtet, die Hand sei ihm von Räubern abgehauen worden. Wir dürfen diese Geschichte gerne rein allegorisch verstehen, im Sinne dessen, dass der Weg des Zen und des Zenadepten volle Hingabe und Opferbereitschaft fordert.

Einer Legende zufolge soll Bodhidharma nach neun Jahren im Shaolin-Kloster wieder nach Indien zurückgekehrt sein. Zuvor

Bodhidharma: "Du hast meine Knochen erfaßt." Schließlich war Hui-k'o an der Reihe. Er sagte jedoch nichts, sondern verbeugte sich nur schweigend vor dem Meister. Ihm sagte Bodhidharma: "Du hast mein Mark erfaßt."

## Die Blumenpredigt

Auch dieser Dialog gehört zu den Überlieferungen, die in typologischer Form die Lehre des Zen erläutern. Er ist auch eine Anspielung auf eine Erzählung, die als Gründerlegende des Zen gelten darf. Es geht um die "Blumenpredigt" des Buddha Shakyamuni am Geierberg. Buddha hielt vor seiner versammelten Schülerschar eine weiße Blume in der Hand, die er wortlos betrachtete. Seine Adepten wussten nicht so recht, was da geschah, nur der asketische Mahākāshyapa zeigte den Anflug eines Lächeln. Er hatte damit bekundet, dass er die Essenz der Lehre seines Meisters intuitiv erfasst hatte. Damit begann die Übertragungslinie des Zen. Im Japanischen heißt diese Episode prägnant nenge mishō (拈華微笑): "Beim Hochheben einer Blume, verhaltenes Lächeln".

Eine konzise Charakterisierung des Wesens des Zen in poetisch verdichteter Form lautet:

教外別伝  
*kyōge betsuden*

eine besondere Überlieferung außerhalb der Schriften

不立文字  
*furyū monji*

unabhängig von Wort und Schriftzeichen

直指人心  
*jikishi ninshin*

zeigt direkt auf das Herz des Menschen

見性成佛  
*kenshō jōbutsu*

durch die Schau ins eigene Selbst wird man ein Buddha



Auch diese klassisch mit vier Zeichen formulierten Zeilen werden dem Bodhidharma zugeschrieben. Sie verweisen darauf, dass die direkte Erfahrung mehr zählt als verbale Unterweisung oder kanonische Schriften. Seit Mahākāshyapa, so will es der Zen, wurde die eigentliche Lehre wortlos von Meister zu Schüler und in ununterbrochener Folge weitergegeben. Bodhidharma gilt daher als der 28. Meister in direkter Linie, die bis zum Buddha Shakyamuni zurückverfolgbar ist. In japanischen Zenklöstern werden die Namen aus dieser Meisterlinie, die bis in die Gegenwart reicht, zu bestimmten Anlässen rezitiert.

## Von Herz zu Herz

Die wortlose Übertragung und Erfassung der Lehre wird im Japanischen 以心伝心 ishin denshin genannt. Das bedeutet in etwa "von Herz zu Herz", im weiteren Sinne intuitives, quasi telepathisches Verständnis und Verstehen. Diese Art Initiation und dieses unmittelbare Ins-Bewusstsein-Dringen spielt auch in den Kampfkünsten eine gewisse Rolle, zumal in der traditionellen Art der Unterweisung, in der wenig erklärt wurde. Es ging darum, genau hinzusehen, was der Meister macht, dann dies nachzuahmen und unablässig zu üben und zu wiederholen, bis die Bewegungen in Fleisch und Blut übergegangen waren. Es heißt dabei stets, dass das Wesentliche nicht verbal mitgeteilt und weitergegeben werden kann, sondern vielmehr mit einem Ruck ganzheitlich erfasst und absorbiert werden soll. Banal spräche man womöglich von einem Aha-Erlebnis oder dass einem "die Schuppen von den Augen fielen", spirituell pompös womöglich von einem Erweckungs- oder Erleuchtungsvorgang. Zen und die Kampfkünste sind eher viszerale als zerebrale Disziplinen.

Zurück zum wortlosen Einvernehmen zwischen Bodhidharma und Huik'o und des

letzteren Einweihung bzw. Einreihung in die Meisternachfolge. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde eine Schrift verfasst, die der Systematisierung von Gymnastik-, Atem- und Meditationstechniken gewidmet war. Sie bekam den Titel "Klassisches Werk über die Reinigung des Marks" (Xisui jing 洗髓經, Jap. Senzuikyō). Dieses "Mark" nun wurde mit demselben Zeichen geschrieben wie das "Mark" in der Antwort des Bodhidharma auf das wissende Schweigen des Hui-k'o. Nun wurde in einer gewagten Rückprojektion und um der Schrift Gewicht und Ehrwürdigkeit zu verleihen, deren Autorschaft dem Bodhidharma zugeschrieben. Dieser soll sie seinem auserwählten Schüler anvertraut haben. Über ein Millenium soll sie geheim tradiert und nun wieder aufgetaucht sein.

Um etwa dieselbe Zeit wurde ein weiteres Werk kompiliert, das den Titel "Klassisches Werk zur Transformation der Sehnen und Muskeln (Yijing jing 易筋經, jap. Ekikinkyō) erhielt. Es erfreute sich großer Beliebtheit und zirkulierte in verschiedenen Ausgaben, darunter auch solchen mit gefälschten Vorwörtern. Ein solches Vorwort sollte angeblich aus der Feder des berühmten Generals Li Jing (571-649) stammen, in dem nicht nur der Dialog zwischen Hui-ko' mit dem Hinweis auf den Markreinigungsklassiker angeführt wird, sondern ausführlich dargelegt wird, dass

auch das vorliegende Werk von Bodhidharma stamme. Es soll just in jener Mauer gefunden worden sein, vor der Bodhidharma neun Jahre lang gesessen haben soll. Die Mauer sei durch Witterungsunbilden beschädigt worden und als die Mönche sich daran machten, sie zu restaurieren, hätten diese das "Klassische Werk zur Transformation der Sehnen und Muskeln" gefunden.

In der Tat handelt sich dabei um das erste bekannte Manual, das den alten Gymnastikübungen des daoyin (導引) eine Interpretation im Sinne einer Kampfkunst verleiht. Therapeutische, religiös-spirituelle und martialische Aspekte werden hier so miteinander verbunden, wie es fortan in der Praxis der waffenlosen Kampfkünste, notabene Kung fu und Taijiquan, üblich wurde. Obgleich das Werk außerhalb der Klostermauern verfasst worden war, wurde es durch die Autorenuweisung an Bodhidharma zur Grundlage der Legende, dass dieser die Kampftechniken der Shaolin-Mönche ausgedacht und entwickelt hatte. ■

Fortsetzung: in der nächsten toshiya

Autor: Prof. Dr. Wolfgang Herbert  
Er studierte Philosophie, Japanologie und Vergleichende Religionswissenschaften an der Universität Wien und arbeitet zur Zeit als Professor für Vergleichende Kulturwissenschaften an der Universität Tokushima.

▼ Wandgemälde im Shaolin-Kloster

